

Erscheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingetragene Nummern 5 fr.

Mit Postverendung

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Steinbänker'schen
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Jnl.-
Grs., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
1. Wienergasse 13, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:

Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Spas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Althof bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 36.

Hermannstadt, Dienstag den 14. Februar 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Februar.

Die „Politik“ fühlt sich veranlaßt, den Vorwurf panslavistischer Ideen von den Czeden abzuwälzen; gleichzeitig aber bringen die „Narodni Visty“ einen Artikel von panslavistischer Tendenz, worin Oesterreich gewarnt wird, etwas gegen die „modernen Spartaner Montenegro's“ zu unternehmen, zumal heute, wo man erwägen sollte, was Alles hinter Montenegro stehe und was für eine anti-österreichische Gesinnung in Rußland amtlich herrsche. Rußland sei 1863 auch nicht gegen Oesterreich vorgegangen, obwohl die galizische Jugend massenhaft nach Congress-Polen eilte.

In Betreff des verhafteten Ministerialrathes Dobrzanski, dem man polnischseits den Uebertritt zur griechisch-orthodoxen Kirche zur Last gelegt hat, wurde constatirt, daß derselbe immer diesem Glauben angehört hat. Im Zusammenhange mit den Ruthenen-Verhaftungen wurde in Folge eines unter den säkretirten Papieren vorgefundenen Postaufgabescheines die behördliche Revision bei einem Kaufmann in Triest angeordnet.

Die amtliche „Gazeta Wrovska“ meldet: Seit 4. d. sind nur zwei Personen, und zwar ein ruthenischer Redacteur und ein ruthenischer Gymnasial-Lehrer verhaftet worden. Die Nachricht über die Auflösung der ruthenischen Vereine ist unbegründet.

Wegen eines Arrangements betreffs des Austausch der Postpakete an der bosnisch-türkischen Grenze sind zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn Verhandlungen im Zuge.

Das Militär-Verordnungsblatt meldet die Pensionirung des H. M. Cifkos, bisher in Dalmatien stationirt. Man bringt die Pensionirung mit den Conflicten in Zusammenhang, welche Cifkos mit Zovanovics hatte.

In Berliner Abgeordnetentreifen wird den Vorgängen in Rußland große Bedeutung beigelegt. Der Regierung nahestehende Kreise erklären das Vordringen des Panslavismus für sehr ernst und verweisen auf die Privatäußerung Bismarck's, daß der im Motivenberichte zum Kirchengesetze enthaltene Hinweis auf polnische Umtriebe mit Rücksicht auf die russischen Complicationen gemacht worden sei.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Mittheilung der Wiener Blätter über diplomatische Verhandlungen wegen der Rede Skobeleff's zwischen Berlin und Petersburg als eine Fabel. Dieselbe sei für eine Zeitungs-Polemik vielleicht geeignet, aber nicht derartig, daß sie zum Gegenstande diplomatischer Erörterungen werden könnte.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in ihrer ausländischen Rundschau gegenüber den Andeutungen gewisser Blätter, als herrsche in den russischen militärischen Kreisen eine außergewöhnliche Regsamkeit, als würden speciell den russischen Grenzgarнизonen gegen Galizien erhebliche Verstärkungen zugeführt, sie sei in der Lage, zu constatiren, daß in Kreisen, welche ihrer Stellung nach wissen müßten von derartigen Vorgängen, nicht das Mindeste bekannt sei, was wohl den Schluß auf die absolute Grundlosigkeit der bezüglichen Sensations-Nachrichten gestatte.

Im britischen Unterhause beantwortete Gladstone am 9. d. die Anfrage Simon's und erklärt, die Consularberichte über die russische Judenverfolgung wurden vorgelegt. Die Sache erfülle Jedem mit Abscheu, aber sie sei eine innere Sache und könne nicht der Gegenstand offizieller Correspondenz sein. Nur gelegentlich sind freundliche Schritte möglich, andere würden eher schaden. Sir Charles Dilke theilt mit, das neue ägyptische Cabinet erklärte sich bereit, die Staatsschuld von der Controle der Kammer auszuschließen und der letzteren nur die Controle über die anderen Verwaltungsausgaben zuzugestehen. Die regelmäßige Erfüllung der Verpflichtungen den Gläubigern gegenüber werde dem Cabinet heilig sein. — Das Amendement Smyth zur Adresse wurde mit 93 gegen 37 Stimmen verworfen. — Maccarty beantragt

ein Amendement zur Adresse, welches die Action der Executivgewalt in Irland tadelt. Forster rechtfertigt die Regierungspolitik auf Grund der Haltung der agrarischen Liga. Die Debatte wurde schließlich vertagt. — „Office Reuter“ meldet aus Kairo: Beinahe gleichzeitig, wo die Finanz-Controlloren dem Minister-Präsidenten das gemeldete Schreiben überreichten, richtete der Minister-Präsident an die General-Consuln eine Note, in welcher er auseinandersetzte, daß die Vortrittung des Budgets durch die Kammer der Notablen die Rechte der Finanz-Controlloren nicht beeinträchtigt. Die Note zählt die durch das Decret des Kheibee vom Jahre 1879 den Finanz-Controlloren zugestandenen Befugnisse auf und erklärt, diese Rechte werden respectirt werden.

Granville's Bemerkungen anlässlich der russischen Greuel: England weise auch stets jede Einmischung in seine inneren Angelegenheiten zurück und er (Granville) habe einst selbst zwei Depeschen Schwarzenberg unbeantwortet retournirt, welche über das englische Asyl für Rebellen handelte, wird allgemein als tactlos und an Gladstone's Animosität gegen Oesterreich erinnernd erklärt. Salisbury rügte sofort die Ungeheuerlichkeit dieser Reminiscenz und Granville mußte, wie einst Gladstone, sofort Abbitte leisten und er erklärte, er sei durchaus nicht feindlich, sondern vielmehr auf das Freundliche gegen Oesterreich-Ungarn gesinnt, worauf Salisbury erwiderte, er zweifele jetzt nicht mehr daran, daß die Cabinet, welchem Granville angehöre, in dem Ruße der Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn, welche durch Granville's Worte nur noch begründeter erscheinen konnte. Selbst ein Theil der Liberalen opponirte.

Das „Journal de St.-Petersbourg“ schreibt, die Rede Skobeleff's ist rein persönlicher Charakters und konnte daher zu keiner officiellen Erklärung Anlaß bieten. Alle in dieser Beziehung verbreiteten Nachrichten sind unrichtig. — Aus Anlaß der Rede Gladstone's über die ägyptischen Angelegenheiten sagt dasselbe Journal: „Wir können der Sprache des englischen Premiers nur Beifall zollen und empfehlen dieselbe der „République Française“, dem „Parlament“ und dem „Journal des Débats“.

Die englische Thronrede und das Ausland.

Mit der durch die Thronrede eröffneten Parlamentssession hat für England die politische Saison begonnen. Der Eindruck, welchen das politische Leben Großbritanniens im Laufe der letzten sechs Monate auf den ausländischen Beobachter hervorrief, war ein Vorwiegend monotoner. Abgesehen von den stereotypen Nebewendungen über die Ebbe und Fluth der irischen Agrarbewegung, den Meldungen über das Hinübergreifen der Agrarbewegung auf englischen Boden, dem Hangen und Bangen des immer wieder verzögerten Abschlusses des englisch-französischen Handelsvertrages, boten eigentlich nur die Ausstrahlungen der hohen englischen Politik für das Ausland höheres Interesse. Man wußte, daß Sir Charles Dilke der specielle Vertraute Gladstone's für die Zettelung der auswärtigen Politik ist, daß derselbe Staatssecretär seine stete Fühlung mit Gambetta niemals verleugnen konnte und daß somit die englisch-französische Entente im Orient und namentlich in Egypten sich eines Tages im schärferen Gegensatz zu der mittel-europäischen Gruppe herausbilden werde.

Zu der That hat die Geschichte des kurzlebigen Ministeriums Gambetta die Richtigkeit der Voraussetzung bewiesen, daß das Ministerium Gladstone im Grunde seines Herzens zur Wiederaufrichtung der west-mächtlichen Trinität neigt, daß die wieder gezeigten Westmächte hoffen, Rußland als Dritten im Bunde für ihre Pläne im Mittelmeer und Orient zu gewinnen und daß dann der von den Neidern des jungen deutschen Reichs erhoffte Tag andbrechen würde, an welchem Rußland Oesterreich in Schach halten und Frankreich im Bunde mit der englischen Seemacht über Deutschland herfallen würde. Das sind

freilich weitaussehende und bei der Wachsamkeit der deutschen Staatsleitung wenig aussichtsvolle Pläne, wie sie aber nicht desto weniger in den Köpfen vieler Russen und Franzosen unauslöschlich feststehen und wie sie auch in dem phantastischen Gehirn englischer Staatsmänner vom Schlage eines Gladstone und Dilke zu spüren scheinen. In der ägyptischen Verwickelung sollte der Knoten geknüpft werden, der die westmächtige Solidarität wieder im Gegensatz zu den Ostmächten und Italien aufrichtete.

Der Sturz des Ministeriums Gambetta hatte den schönen Traum zu Schamm aufgeblasen, denn der jetzige französische Minister-Präsident Freycinet hat durch sofortige bündige Erklärungen keinen Zweifel gelassen, daß er keine einseitige, sondern eine europäische Lösung der ägyptischen Verwickelung wünscht, und daß er namentlich weit davon entfernt ist, die von seinem Vorgänger im Einverständnis mit dem englischen Cabinet in Aussicht gestellte eventuelle militärische Intervention der Westmächte eintreten zu lassen. Dieser veränderten Haltung des neuen französischen Ministers mußte auch die englische Thronrede Rechnung tragen, die zwar das Verlangen, im Einvernehmen mit Frankreich in Egypten zu bleiben und den englisch-französischen Handelsvertrag zu Stande zu bringen, hervorhebt, aber zugleich betont, daß England seinen internationalen Verpflichtungen in Egypten nachzukommen gedenkt und die Interessen des ägyptischen Volkes berücksichtigen will. Die guten armen Fellah's, wie werden sie sich freuen, daß endlich einmal ihre erbärmliche Lage aufgebeßert werden soll.

Was sonst noch über die Beziehungen Englands zum Orient, zu Indien und Afrika gesagt ist, erhebt sich kaum über Gemeinplätze, und gerade die wichtige Angelegenheit, die bei Gelegenheit der Panamafrage von Nordamerika scharf gegen Großbritannien hervorgekehrte Spitze der Monroe'schen Doctrin, hat der Thronrede Veranlassung zu beiseite weichen Schweigen gegeben. Ebenso schweigt sich die Thronrede über die große, dem Ministerium Gladstone allerdings keineswegs angenehme Agitation einflußreicher englischer Staatsmänner, Financiers, Gelehrten und Bischöfe zu Gunsten der schmählich verfolgten russisch-polnischen Juden völlig aus. Wenn man die Entrüstungsausbrüche früherer englischer officieller Kundgebungen über die Mißwirtschaft des Königs Bomba und der bulgarischen Greuel eingedenk ist, so hätte man doch wenigstens eine bescheidene Anspielung zur jetzigen humanitären Bewegung in der Thronrede erwarten dürfen. Indessen Gladstone will Rußland nicht verlegen. Er will auch der Bewegung, die ihn voraussetzlich zu Falle bringen wird, keinen ministeriellen Vorstoß leisten. Das Ausland wird eine solche mit zweierlei Maßen arbeitende Politik nach ihrem wahren Werthe zu würdigen wissen. Zumal Deutschland wird auch nach der Unterredung des Fürsten Bismarck mit Gladstone, die von dem Thema: „Die Hände weg von Egypten“ handelte, keinen Zweifel darüber hegen, wie wenig es von einem Ministerium Gladstone zu erwarten hat.

Ungarn.

Budapest, 11. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Special-Debatte über das Justizbudget fortgesetzt. Vorerst legt Communications-Minister Drdody einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der Wirksamkeit der Segebiner Expropriationen, ferner einen Gesetzentwurf über die Eisenbahnen mit geringem Einkommen, welche Staatsgarantien beanspruchen, vor.

Otto Hermann macht den Minister für Aerbau aufmerksam, daß die Wirksamkeit des Philloxera-Gesetzes, welches bloß für die Dauer von zwei Jahren geschaffen wurde, aufgehört hat. Nachdem jedoch die Philloxera-Plage noch immer fortdauert, so möge er seinen diesfälligen Gesetzentwurf ehestens dem Hause vorlegen.

An Anträgen sind vorgemerkt: derjenige Daniel Zrany's bezüglich der über die Theater zu übenden gesetzlichen Aufsicht; ferner wurde die

Feuilleton.

Die wilde Toni.

Von Adolf Streckfuß.
(18. Fortsetzung.)

Der Rendant wurde plötzlich sehr ernst, — sein freundliches Gesicht nahm einen strengen, fast feindseligen Ausdruck an, — die Frau Rendantin schaute dunkelroth werdend verlegen auf ihren Strickstrumpf nieder und Lottchen rückte ihren Stuhl ein ganzes Stück von dem Heinrich's fort, — sie blickte diesen recht unwillig an, und in ihrem Auge stand dabei eine Thräne. —

„Ich will Ihren unbefonnenen Ausruf nicht gehört haben, Herr Müller“, sagte der Rendant feierlich, „das aber merken Sie sich, ich dulde nicht, daß in meinem Hause Fräulein Antonie von Freienberg beschimpft werde. Ich weiß, daß der gemeine Haufen sie verleumdet und ihr den elken Schimpfnamen gegeben hat, — werden doch die Edelsten und Besten stets verkannt! — wer aber an meinem Tische sitzen will, darf es nicht wagen, in solche schmachvolle Bezeigerung einzustimmen. Hätte der gnädige Herr Sie gehört, Herr Müller, dann wäre ihres Bleibens in Schernitz nicht eine Stunde länger. — Ich habe Sie, sowie ich Sie gesehen, — lieb gewonnen und will Ihr Wort versetzen, aber nur wenn Sie mir versprechen, es niemals wieder zu gebrauchen.“

Heinrich versprach es; er entschuldigte sich, daß in der Ueberschuldung ihm der unliebsame Ausruf entschlüpft sei, aber auch seine Entschuldigung gewann ihm Lottchen's Gnade nicht und stellte auch die alte Herlichkeit in der Unterhaltung nicht wieder her. Die Frau Rendantin rief das Stubenmädchen, um dem Herrn Inspector seine Stube zu zeigen und ziemlich förmlich wurde Heinrich entlassen.

Die Inspectorstube war ein mächtig großes Mansardenzimmer, sie war zwar keineswegs mit dem Comfort, an den Heinrich gewöhnt

war, aber doch recht wohllich eingerichtet, — eine sorgsame weibliche Hand war thätig gewesen, um das Zimmer freundlich zu schmücken, stand doch selbst ein frischer Strauß von Gartenblumen in einer zierlichen Vase auf dem Pfeilertischchen unter dem Spiegel. — Die einfachen Möbel waren glänzend polirt, kein Staubchen lag auf ihnen, die Wäsche des Bettes und die Gardinen waren blendend weiß.

Heinrich schaute sich, als er in seine neue Wohnung trat, recht befriedigt um; liebte er auch den Luxus, so beanspruchte er ihn doch nicht, — sein Stübchen gefiel ihm daher recht wohl, für den Mangel mancher gewohnten kleinen Bequemlichkeit entschädigte reichlich die reizende Aussicht auf den blauen Schernitzsee mit seinen bergigen, schön bewaldeten Ufern.

In der einen Ecke stand ein schwarzer Koffer und auf ihm lag die Reisetasche, Heinrich öffnete Beide. Er fand im Koffer einen schwarzen Anzug, nicht gerade vom elegantesten Schnitt, auch nicht vom allerfeinsten Tuch, — aber doch recht anständig, — und als er ihn anzog, sah er zu seiner Genugthuung, daß ihm der Rock ganz lieblich paßte. — Eine weitere Untersuchung des Koffers verparpte er auf spätere Zeit, er nahm nur noch aus der Reisetasche Müller's Legitimationspapiere, — dann trat er den Weg nach dem Schloß an.

Er ging mit schwerem Herzen. Als er langsam den Hügel hinaufstieg, wandelte ihn oft die Lust an, wieder umzukehren und so schnell, als möglich aus Schernitz zu fliehen, — aber er vermochte es nicht, mit magischer Gewalt fühlte er sich gebannt an diesen Ort. — Wie wunderbar spielte der Zufall! — Hier traf er Antonie von Freienberg, die ihm bestimmte Braut, deren Hand er voll Abscheu zurückgewiesen, die er so schwer beleidigt hatte. Würde er wohl den Muth gehabt haben, sich der Verbindung mit ihr zu weigern, wenn er sie früher gefannt hätte? — Sicherlich! — Nie konnte die „wilde Toni“, die Geliebte des Herzogs, Gräfin von Wienburg und die Schwester Agathens, dieses reinen Engels, werden! — So, wie sie war, hatte er sie sich gedacht! Nicht ganz so schön vielleicht, denn diese zauberische,

eisenharte Schönheit ließ sich ja überhaupt nicht denken, — aber so stolz und hochmüthig, — so launisch und eigenwillig rüchichtslos, wie sie sich gezeigt hatte. — Sonderbar, daß der Rendant und seine Familie, diese einfachen, herzlichen Leute, so eifrig Partei für sie nahmen! Hatte nicht der Rendant sogar von Verleumdung, von Verkennung des Besten und Besten gesprochen? — Freilich, was wußten diese guten Menschen in ihrer stillen Zurückgezogenheit, in diesem entlegenen Erdenwinkel, von dem, was draußen in der Welt geschah? Sie hatten keine Ahnung davon, daß der Name der „wilden Toni“ im ganzen Herzogthum mit Haß und Verachtung genannt wurde, sie kannten eben nur das gnädige Fräulein, die Nichte ihres gnädigen Herrn, der sie in blinder Ergebenheit zugethan waren. Vielleicht war Antonie gegen den alten treuen Diener ihres Oheims und gegen seine Familie nicht ganz so stolz und hoffärtig, wie gegen alle andern Menschen und hatte hierdurch das Herz der guten Leute gewonnen.

Je näher Heinrich dem Schloß kam, desto langsamer wurden seine Schritte. Er sollte abermals Antonien gegenüber treten, unter einem falschen Namen sollte er sich ihr vorstellen, — konnte er es mit Ehren thun? — Hätte er vorher gewußt, was ihm bevorstand, dann würde er sicherlich nicht mit Heinrich Müller die Kleider gewechselt haben, jetzt aber war es zu spät, er mußte die Rolle durchführen, welche er einmal übernommen hatte, — er war es sich selbst, er war es vor Allem Agathens schuldig; er mußte in ihrer Nähe bleiben, um ihr im Nothfalle zur Hilfe eilen zu können. War es wohl möglich, einen verborgenen Zufluchtsort als Schernitz zu finden? Hier, wo Antonie von Freienberg weilte, suchte gewiß Niemand den Grafen Heinrich von Wienburg! — Gerade Antonien's Anwesenheit bot ihm den besten Schutz, und dadurch, daß er ihr mit eigener Lebensgefahr das Leben gerettet, hatte er sich doch wenigstens das Recht erkauft, in Schernitz bleiben zu dürfen. — Er schwankte nicht mehr, — er beschleunigte seine Schritte und erreichte bald das Schloß.

Interpellation Szederkewits über die Errichtung von Correctionshäusern und diejenige Gabriel Ugros über die Unterstützung der Familien der mobilisirten Soldaten angemeldet.

Hierauf wurde die Verhandlung über das Justizbudget fortgesetzt. Bei der Post, betreffend die Ausbesserung des Gebäudes der königlichen Tafel zu Maros-Basarhely, bittet A. Lazar um die äußersten Einkünfte im Vereine mit dem Abgeordneten W. Knöpfler von der Regierungspartei um Aufklärung über die Art und Weise, wie die Abgeordneten von Maros-Basarhely gewählt wurden.

Ausland.

London, 10. Februar, Nachts. (Sitzung des Unterhauses.) Dilke antwortet auf eine Frage Bartlett's: General Stobelew besitze keine amtliche Stellung; Fürst Lobanow habe Lord Grandville informirt, daß Stobelew's Rede ganz ohne politische Bedeutung sei und in keiner Weise die Ansichten der russischen Regierung verrete.

Hierauf wurde die Adress-Debatte fortgesetzt und nach längerer Dauer auf Montag vertagt. Im Laufe der Debatte bedauerte Gibbons, daß Gladstone durch seine gestrige Rede über die Home-Rule den Impuls zu einer neuen Agitation gegeben.

Petersburg, 10. Februar. Gladstone soll angeblich über die Abstimmung bei der Cloture die Vertrauensfrage zu stellen beabsichtigen. Die Abneigung gegen die Vorlage ist allseitig im Wachsen begriffen. Die „Times“ macht derselben eine intransigente Opposition, denn die Vorlage sei nicht bloß schädlich, sondern auch lächerlich.

Petersburg, 11. Februar. Anknüpfend an eine Correspondenz aus Cattinje, bespricht der „Regierungsbote“ die schwierige Lage des Fürsten von Montenegro. Das Blatt hofft von der erprobten Einsicht des Fürsten gute Garantien für die Erhaltung des Friedens.

Der Zustand der Großfürstin Wladimir ist sehr bedenklich. Konstantinopel, 11. Februar. Der Sultan richtete an den Khevide eine Depesche, in welcher er die letzten Ereignisse commentirt und demselben ein besonnenes Verhalten, Aufrechthaltung der Ordnung und Achtung der internationalen finanziellen Conventionen anempfiehlt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Februar.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Concipisten der Marosbasarhelyer k. Gerichtsstafel, St. Kelemen, zum Richter des Regisbazarhelyer, ferner den Unter-Richter des Broosfer k. Bezirksgerichtes, Josef Jabn, zum Richter des Hermannstädter k. Gerichtshofes zu ernennen.

„(Noth's Kreuz.)“ Mit lebhafter Befriedigung constatiren wir die im Interesse des humanen und patriotischen Zweckes hoherfreiwillige Thatsache, daß angesichts der gegenwärtigen militärischen Ereignisse im Süden unserer Monarchie die Opferwilligkeit, welche den Bestrebungen der Gesellschaft des „rathen Kreuzes“ von Seite der Bevölkerung bisher immer entgegengebracht wurde, sich auch neuerlich bei der zum Besten dieser Gesellschaft angeordneten außerordentlichen Staatslotterie wieder kundgibt.

Es darf demnach dem materiellen Ergebnisse dieser Lotterie gewiß ein günstiges Prognostikon gestellt werden. Der billige Lospreis von nur 2 fl., womit die willkommene Anwartschaft auf 12.066 Treffen, darunter Haupttreffer zu 60.000 fl., 20.000 fl. und 10.000 fl. Goldrente erworben wird, fördern wesentlich die sich kundgebende Kauflust.

VIII.

Die Fenster des großen Saales im Schloß Schernitz waren weit geöffnet, — dem kühlenden Seewinde Einlaß zu verschaffen, — der Major von Simmering hatte seinen Rollstuhl an eines derselben fahren lassen; selbst den Zug fürderte er nicht, die Hitze war ja kaum mehr zu ertragen und für ihn um so empfindlicher, da er das linke podagrafranke Bein trotz der Hitze mit wollebenen Decken umwickelt haben mußte.

Der Major lehnte sich in den lederbezogenen Rollstuhl zurück, er strich sich den buschigen weißen Schurrbart mit der einen Hand, mit der anderen hielt er die Hand seiner neben ihm sitzenden Nichte fest und mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte er der lebendigen Erzählung Toni's.

„Gottes Blut! Ein braver Kerl!“ so rief er, als Toni geendet. „Ein echter preussischer Soldat! — Kein Anderer würde es gewagt haben, sich den wilden Knappen in den Weg zu werfen! — Meine schönen Knappen! — Da liegen wieder einmal 1000 Thaler im See, aber ich will nicht daran denken, — will nur dankbar dafür sein, daß Alles so glücklich beendet ist, daß ich Deine kleinen Händchen in meiner alten Faust halten kann. — Ich sagte es Dir wohl, Mädchen, daß Du mit den wilden Bestien nicht fertig werden würdest; aber wer wieder einmal nicht hören wollte, war meine Toni!“

„Ich wäre schon mit ihnen fertig geworden; aber der Zügel riß, da war denn freilich kein Aufhalten mehr möglich.“

„Natürlich! Recht muß der Wildfang auch in diesem Augenblick noch haben! Sag' an Mädchen, wirst Du denn niemals vernünftig werden?“

American Flirtations.

Von Sara Hüpler.

Der Tanz.

Frau Ada Willard liegt auf dem Divan. Das elegante Arbeitszimmer ihres Gatten ist bald dunkel. Die rothen Gluthen des hell

Die Ziehung findet auf Allerhöchsten Befehl am 9. März 1882 in Wien statt und gelangen die verlostten Haupt- und Nebentreffer schon 14 Tage nach der Ziehung in die Hände der glücklichen Losbesitzer.

Der Herr Obergespan und Comes ist gestern in amtlicher Angelegenheit nach Budapest gereist. Die gestrige Sitzung unserer Stadtvertretung war, wohl wegen der auf der Tagesordnung stehenden Wahlen, zahlreicher besucht.

Zum Primararzt des Franz Joseph-Bürger-Spitals wurde der bisherige Secundararzt und einzige Bewerber Dr. Hermann Süßmann einhellig und zum Secundararzt Dr. Stefan von Hanneheim mit 57 gegen 37 Stimmen, welche auf Dr. Julius Bielz fielen, gewählt. Die Verpachtung der zur Aufforstung bestimmten städtischen Grundparzellen am sogenannten Lehmberg gegen einen Pachtzins von jährlich 193 fl. 35 kr. wurde genehmigt und der Gemeinde Baumgarten betreffend Zahlung eines Kaufschillinges von 500 fl. die erbetene Zahlungsfrist bewilligt.

Dem Bedürfnisse nach „mehr Licht“ wurde durch die Bewilligung zur Aufstellung und Beleuchtung zweier Laternen in der Schützen- und Grabengasse Rechnung getragen.

Dem Magistrats-Diensten M. Zimmermann wurde für seine Verwendung bei der Volkszählung und bei Anlage des Viehkatasters eine Remuneration von 50 fl. verliehen.

Die Entscheidung des hohen k. Gewerbe- und Ackerbau-Ministeriums betreffend die Nichtgenehmigung des vorgelegten Statutes wegen Beschränkung des Hausirhandels in Hermannstadt wurde zur Wissenschaft genommen und gleichzeitig beschlossen, ein nach dem herabgelangten Muster-Statut angefertigtes diebezügliches Statut zur Genehmigung neuerlich in Vorlage zu bringen.

Dem Antrag des Gewerbevereines wegen Unterstützung seiner Petition betreffend Herstellung einer Fahrpostverbindung zwischen Hermannstadt und Rumänien durch den Rothenthurmpaß — welche wir unseren Lesern bereits vollinhaltlich mitgeteilt haben — wurde Folge zu geben und die Petition beim hohen k. u. Ministerium zur Berücksichtigung zu empfehlen beschloffen.

Hierauf wurde der Bericht des hiesigen Gemeinderichtes, wornach im Vorjahre von 2131 eingelassenen Stücken durch außergerichtlichen Vergleich oder Zahlung vor der Verhandlung 923, durch gerichtlichen Vergleich 616 und durch Urtheil 469 Stücke erledigt, 387 Pfändungen und Schätzungen sowie 3 Feilbietungen vollzogen worden sind, zur Kenntniß genommen und über Anfrage des hohen k. u. Landesverwaltungsministeriums die Bereitwilligkeit der Stadtgemeinde zum Bau einer Cavalleriekaserne beschlußmäßig ausgesprochen.

Nachdem endlich noch die Mittheilung betreffend Licitations-Weiterversteigerung einiger von der k. u. Staatsbahn veräußelter Parzellen zur Kenntniß genommen wurde, erfolgte der Schluß der Sitzung.

Der gestrige Abend des hiesigen röm.-kath. Gesellenvereines war sehr zahlreich besucht. Das im Allgemeinen gut executirte Programm wurde von dem anwesenden Publicum beifällig aufgenommen; besonders gefiel das „Thierquartett“. Das dem Programm folgende Tanzkränzchen war ebenfalls recht animirt und währte bis zum frühen Morgen.

(Programm) zu dem heute in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Hermannstädter Stadtkapelle:

I. Abtheilung: 1. „Wiederseh'n“, Marsch von Fahrbach jun. (neu). 2. Ouverture zu „Wilhelm Tell“ von Rossini. 3. „Zum Musikvereins-Ball“, Quadrille von B. Hermann (neu). 4. Cavatine aus „Barbier von Sevilla“ von Rossini. 5. „Dir allein“, Walzer von Em. Waldeufel (neu). 6. Paraphrase über „Die Voreyle“, von Resvabba. 7. „Stets galant“, Polka-Mazur von Lieutenant Waldner (neu).

II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Martha“ von Flotow. 2. „Schleier und Krone“, Walzer von Ed. Strauß (neu). 3. „Mein schönes Wien“, Albumblatt von Johann Strauß. 4. „Freie Wahl“, Polka-française von Fahrbach jun. (neu). 5. „Musikalische Blumenlese“, Potpourri von Neubig. 6. „Zimmer lustig“, Polka-schnell von C. M. Ziehrer. 7. „Kaffern-Marsch“ von H. Bönike.

Die 10. Lieferung der historischen Erzählung aus dem Siebenbürger Sachsenlande: „Schwarzburg“, von Traugott Teutsch ist soeben im Verlage von Heinrich Drehsandt in Kronstadt erschienen.

Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. König, Commandant in Theresienstadt, ist von Sr. Majestät zum interimistischen Leiter des böhmischen Generalats ernannt worden. Die definitive Besetzung des Postens des Landes-Commandirenden ist für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten.

(Vom Jufurrectionsschauplatz.) [Officiell.] Das XVII. Truppen-Divisions-Commando meldet aus Mostar unterm 10. Februar, 1 Uhr Nachmittags:

Eine Compagnie des 6. Feldjäger-Bataillons, welche am 9. d. von Aotovac als Gen darmie-Affinenz ausgesendet wurde, um wegen dreizehn geraubter, mit Proviant beladener Tragthiere des Cantinereus nachzuforschen, stieß auf dem Wege nach Bratkovac auf eine beiläufig fünfzig Mann starke Bande Kovacsowics und jagte dieselbe über die Grenze. Die Bande verlor zwei Tode; unversehrt wurde der Jäger Johann Böhm schwer verwundet. — J. M. Jovanowics berichtet aus Cattaro unterm 10. Februar, 5 Uhr Nachmittags: er habe heute Ledence be-

sichtigt und eine dauernde Befestigung dieses Punktes, sowie die Stellen von Greben, Ubalac und Drohovac und die Befestigung einiger derselben angeordnet. Gestern erfolgte die Eroberung von Ledence, Greben, Ubalac und Belsjelo, welche vom Commando der 47. Truppen-Division vortreflich eingeleitet und vom 3. Jäger-Bataillon mit einer halben Gebirgs-Batterie und je einem Bataillon der Infanterie-Regimenter Nr. 14 und 43 bei Ueberwindung enormer Terrainschwierigkeiten, mit Energie und anerkannterwerther Ausdauer durchgeführt wurde. Die Kriegsschiffe: „Erzherzog Albrecht“, „Fasana“ und „Nautilus“ unterstützten durch ihr Geschützfeuer in wirksamer Weise den Aufstieg der Truppen. Die Verluste vom 3. Jäger-Bataillon sind: todt: 1 Unterofficier; verwundet: 7 Jäger. Vom Infanterie-Regiment Nr. 14: schwer verwundet: Hauptmann Bolm; leicht verwundet: Oberleuten. Winterm; todt: 1 Infanterist und verwundet: 7 Infanteristen. Die fehlenden Namen werden folgen. Gestern wurden auch Batoci und Repaj ohne Kampf besetzt. — Das General-Commando von Serajewo meldet unterm 10. Februar, 9 Uhr Abends: Die am 9. aus Foca entsendeten Reconnoiscirungs-Colonnen hatten Zusammenstöße mit den Jurgenten. Eine aus zwei Bataillonen und zwei Geschützen bestehende Colonne traf bei Susjesno mehr als 200 Jurgenten und zersprengte die Bande; ein Bataillon mit zwei Geschützen stieß bei Soja-Han auf beiläufig 200 Jurgenten und zersprengte dieselben nach einem halbständigen Kampfe vollständig. Unversehrt wurde ein Mann verwundet.

Die „Politische Correspondenz“ meldet in einem Schreiben aus Mostar vom 6. Februar:

Hier einlaufende Berichte der Behörden constatiren, daß der montenegrinische Grenzordon nunmehr eine correcte und wirksame Thätigkeit zu entfalten begann. Die von der Regierung erlassene Instruction für den Gorden regelt die genaueste Controlle der Grenzpassage und bestraft jede Connivenz gegen malcontente Kriwooscianer und Herzegowiner, namentlich gegen Zuzüge von Freiwilligen, Zustellung von Waffen Munition und Lebensmitteln und Aufnahme von Flüchtlingen. Ein montenegrinischer Commandant, der diese Weisungen verletzte, wurde mit Geld und Gefängniß bestraft.

Aus Wien, 11. Februar wird gemeldet: Heute langten hier per Südbahn unter starker Militär-Escorte sechs große, hagere Männer mit glatt rasirten Gesichtern an, welche auf Fuhrweifenwagen gefesselt nach dem Westbahnhof transportirt wurden. Wie verlautet, wären es gefangene Vochesen, welche in der Kriwooscie gegen unsere Truppen kämpften und nach einem unbefannten Internirungsort abgehen sollen. — Nach den neuesten Nachrichten sei der Aufstand in der Herzegowina in offener Abnahme begriffen. Die Hauptnahrung erhalte derselbe aus Montenegro, von wo freiwillige Tschetas eintreffen. In Krupa, Popovo und Dufje wurde das Einbrechen von Banden mit Zuzugnahme der Bevölkerung verhindert. Der von Kriwooscie liegt die Nachricht vor, daß die Jurgenten in der verfloffenen Woche zwei kleine Ueberfälle erfolglos versuchten. Auch gestern versuchten sie, einen Weiler unweit Castelnuovo anzugreifen, mußten sich jedoch mit ziemlich bedeutenden Verlusten zurückziehen. Am 6., 2 Uhr Nachmittags, begannen die Jurgenten sich der Stadt Perasto zu nähern; alle Perastiner eilten zu den Waffen und vertheidigten muthig die Stadt. Sie feuerten unausgesezt vom Kirchturm auf die Jurgenten, bis diese in die Flucht geschlagen waren. Ein einziger wurde leicht verwundet. Am 7. griffen die Jurgenten eine Compagnie, welche beim griechischen Kloster in Banja exercirte, an. Vom Kriegsschiffe „Fasana“, welches aus vier Geschützen gegen die Jurgenten auf die Höhen feuerte, unterstützt, schlug das Militär den Angriff der Jurgenten siegreich ab. Vorgetern rückte die Brigade des Obersten Hofstink glücklich bis Schjebe, von da weiter über Ubl in die Artwohische, bis dieselbe das Fort von Dragali besetzte. Die Truppen hielten sich dabei äußerst tapfer. Nun sind den Kriwooscianern alle Lebensmittel abgeschnitten und darf vorausgesetzt werden, daß sie sich in einigen Tagen von selbst der Befassung ergeben dürften.

Am Mittwoch in Raßgrad ausgestiegene russische Tscherkessen erzählten: In Rußland werden Tausende von Freiwilligen für Bosnien angeworben, welche successive über Odesa-Barna und Odesa-Reni nach dem Süden befördert werden.

(Einbruch in eine Gruft.) In der Nacht vom 6. auf den 7. d. Mts. wurde von bisher nicht ermittelten Thätern in die Familiengruft der Fürsten Auersperg zu Köppach nächst Schwannentstadt eingebrochen und von den Uniformstücken des zuletzt beigesezten Generals Vincenz Fürsten Auersperg sechs Stück Knöpfe, sowie die Goldborten abgerissen und mitgenommen. Man glaubt, daß hier die Triebfeder weniger in Habgier, als vielmehr in einer Art Aberglauben zu suchen sein dürfte.

(Selbstmord-Motiv.) Die Statistik der Verzeiwung und die Chronik der Selbstmorde dürfte wohl unter den Ursachen des Lebensüberdrußes noch nie jenes Motiv verzeichnet haben, aus welchem am 7. d. M. der Weiblinger Brantwein-Großverfleischer Mathias Bayer, ein 53 Jahre zählender Mann, sich entleert hat. Demselben wurden aus einer Kastenlade seines Geschäftslocales die Kriegsmedaillen, ein päpstlicher Orden und die kleine silberne Tapferkeits-Medaillen gestohlen. Aus Gram hierüber hat sich Bayer aus einer doppeläufigen Pistole eine Kugel in die Magenengegend gejagt und seinem Leben ein Ende gemacht.

flackernden Kaminfeuers werfen magische Lichter auf die reiche Toilette der jungen Frau, die sinnend, träumend vor sich hinblickt. Die Uhr auf dem Kamin schlägt die siebente Stunde. Sie lauscht gespannt zur Thüre hin. Man hört das Fallen schwerer Männer Schritte. Sie erhebt sich eilig vom Divan und reicht dem eingetretenen Gatten ihre weiße Stirn zum Kusse.

„Im Dunkeln, Kind?“ „Ich bin in grande toilette und wollte, daß du staunst. Laß jetzt Licht bringen — Du wirst Dich wundern — ich sehe großartig aus.“ „Gehst Du denn fort?“ „Natürlich; es ist ja Mittwoch. Du weißt doch, daß heut „Kränzchen“ ist.“

Herr Willard seufzt. „Ja so, ich hatte das vergessen. Und jetzt besinne ich mich, daß ich den jungen Lucas eingeladen habe, den Abend bei uns zuzubringen.“

„Ach wie schade! Siehst Du, solche Sachen machst Du immer! Mit Dir allein langweilt er sich natürlich; Du, wie gefalle ich Dir?“

Der Gatte läßt das Auge bewunderndstolz an ihr hinabgleiten. Ein wohlgefälliges Nicken folgt dem Blicke. Ihr weißer Nacken ist entblößt und frei von Schmutz, und in den schwarzen Flechten ihres goldenen Haars liegt eine dunkle Note. Die enganliegende Robe aus matt gelbem Atlas hebt ihren weißen Teint zauberhaft hervor. Fred Willard neigt den Kopf und schaut in ihre blauen Augen, die triumphirend blitzen.

„Mein schönes Weib!“ ruft er entzückt. „Nicht wahr, ich sehe prachtvoll aus? Gefalle ich Dir, mein alter Fred?“ „Sag' es!“ Sie steht an seiner Seite und lehnt den Kopf an seine Schulter.

Er blickt sie innig an, dann wendet er den Blick hinweg und athmet schwer. „Ja Kind — ja — Du gefällst.“

„Es klingelt! Gewiß ist's der junge Lucas. Du Fred, wie fällt die Schleppe?“ „Ich habe noch 'ne halbe Stunde Zeit, die kann ich noch

mit Euch verplaudern, ach, meine Stiefel kneifen, 's sind neue, wer war's denn?“

Die Frage gilt dem Diener, der soeben eintritt; „Nur die Zeitung für den Herrn.“

„Ach so.“ Frau Ada sieht zerstreut ins Feuer, dann fragt sie plöglich: „Wann wollte er denn kommen?“

„Wer, mein Kind?“

„Wer, mein Kind? Der junge Lucas. Laß doch die Zeitung jekt, ich spreche ja mit Dir.“

„Ich wollte nur ganz flüchtig nach den Coursen —“

„Das brauchst Du nicht, ich will jekt mit Dir sprechen — soll ich mich etwa langweilen?“

Der Gatte beugt sich über das verdrießliche Gesichtchen seiner jungen Frau, die trotzig aufgeworfene Lippe zärtlich küßend, fragte er lächelnd:

„Langweilen, Kleine? Thust Du das jemals?“

„Nein,“ erwidert sie offen, „ich will aber auch nicht ansaugen, jek' Dich einmal hierher, ich will Dich etwas fragen.“

Er willfahrt ihrem Wunsche. Er läßt sich auf den großen Lehnstuhl am Kamin nieder und blizt mit unaussprechlich sanftem Auge auf die kleine zarte Gestalt, welche sich ungeachtet ihrer seidenen Robe auf den rothen Schemel ihm zu Füßen niederwirft. Sie hält mit ihren beiden schlanken Händen ihre Kniee umfaßt. Die blauen Augen blicken eine Weile sinnend in die Gluthen des Kaminfeuers. Dann hebt sie plöglich das Haupt und fragt, sehr ernsthaft:

„Glaubst Du, daß er gut tanzen kann?“

Herr Willard ist etwas erstaunt. Er sieht sie fragend an: „Wer denn, Kind?“

„Der junge Lucas, wer denn sonst?“

Der Gatte lachte hellauf.

„Ob er gut tanzen kann, ich weiß es wirklich nicht. Ich hab' noch nie mit ihm getanzt. — Jekt läutet's — das wird er sein — frage ihn selbst! — Nur näher, Lucas! Guten Abend, Freund! So

(Folgen von Hunde-Liebhosungen.) In der letzten Sitzung der Gesellschaft der Aerzte in Wien theilte ein Arzt der inneren Stadt abermals einen sehr bedauerlichen Fall mit, wo ein junges Mädchen in Folge der Liebhosungen eines Hundes schwer erkrankte. Das Mädchen krankte längere Zeit, ohne daß man die Ursache des Leidens zu erkennen vermochte. Erst ein Zufall führte auf die Entdeckung, daß das Mädchen an Würmern leide, welche bei näherer Untersuchung als ein Art von tenia cucumerina, ein Bandwurm, der nur bei Hunden vorkommt, erkannt wurden. Wie sich nachträglich herausstellte, hatte das Mädchen einen Hund wiederholt geküßt.

(Ein fünffacher Kindermord.) Aus Königsberg in Preußen wird der entsetzliche Fall gemeldet, daß eine Mutter ihre leiblichen fünf Kinder ermordet hat und auf der Flucht in einem dortigen Gasthose festgenommen worden ist. Die 35 Jahre alte Mörderin, Ehefrau des Tischlers und Eigenthümers Palm zu Wernegetten bei Heilsberg, hat bei ihrem ersten Verhör erklärt, ihr 41 Jahre alter Ehemann sei bald nach dem Kriege 1870/71, den er als Reservist mitgemacht, so lebend geworden, daß es ihm unmöglich gewesen, die Familie zu ernähren. Die von demselben bei den Behörden gestellten Anträge auf Gewährung von Unterstützung seien abgewiesen worden. Aus Liebe zu ihren Kindern sei sie auf die Idee gekommen, erst die Kinder und dann sich selbst zu tödten. Zu der Ausführung der entsetzlichen That war von ihr der Morgen des 2. Februar festgesetzt worden, an welchem der Ehemann sich zur Frühmesse nach der eine Viertel-Meile entfernten Kirche begab. Als derselbe nach Hause zurückkehrte, fand er seine sämtlichen fünf Kinder im Alter von 1 bis 7 Jahren (drei Knaben und zwei Mädchen) an einem Feuerherde, welches zum Trocknen von Holz dient, erhängt. Mit dem einjährigen Kinde habe sie die That beschlossen und sich dann eiligst auf den Weg nach der nächsten Eisenbahnstation gemacht, um nach Königsberg zu reisen, um dort ebenfalls zu sterben, und zwar durch Ertränken. Als sie dort Abends um 11 Uhr mit der Bahn anlangte, traf bald darauf ein Telegramm der Staatsanwaltschaft in Bartenstein ein, in Folge dessen die Mörderin im Gasthose „zum goldenen Ring“ ermittelt und verhaftet wurde. Auf dem Wege zur Polizei entpurrte sie dem Transporteur und stürzte sich in die Pregel; es gelang indeß, sie noch lebend herauszuziehen, wonach sie verhaftet wurde.

(Was ist ein Kuß?) Diese Frage wurde in einem Kreise practischer Juristen aufgeworfen. Ein Staatsanwalt definierte: „Ein Kuß ist ein Preßzeugniß, bei welchem der Nachdruck gestattet ist.“ Ein Richter erklärte den Kuß für einen Preßproceß, bei welchem Mündlichkeit des Verfaßrens von jeder geboten ist, die Oeffentlichkeit aber meistentheils ausgeschlossen wird. Der Rechtsanwalt meinte: „Der Kuß ist ein Genußmittel, wegen dessen Fälschung keine Anklage erhoben werden kann.“

(Bei zwei Opfern des Krachs.) Ein französisches Blatt schildert den Besuch bei zwei interessanten Opfern des Krachs, der Frau Bontoux und der Gräfin de la Panouse, sonst unter dem Namen Heilbron als Sängerin bekannt und berühmt. Das Vermögen der Letzteren hat bekanntlich ihr Gatte, der an der Börse speculirte, in Folge des Krachs vollständig verloren. Ueber den Besuch bei Frau Bontoux berichtet das französische Blatt:

Es war zwei Uhr Nachmittags. Mehrere Freunde der Familie kamen, sich nach dem Stande der Affaire Bontoux zu erkundigen. Ich stieg die Treppe der Wohnung hinauf. Ich betrete ein großes, mit grünen Tapiserien reich geschmücktes Wohnzimmer; zur Linken ein Speiseaal, groß und hoch, rechts das Zimmer der Frau Bontoux. Das Meublement ist nicht bloß reich, es ist prunkvoll. Kein Geschmack in diesen streifen Tapeten. Es ist Millionär-Genre und das ist Alles. Sessel und Fauteuils sind an die Wand gelehnt, wie in den Ministerien. Das Bett steht zwei Fenstern gegenüber. Oberhalb desselben ein großes Eisenkreuz. All das ist kalt, eifrig. Die Frau des Finanziers liegt kraftlos, fast leblos hingestreckt, sie ist verzweifelt. Und doch verachtet man ihr fortwährend, daß ihr Gatte weiß wie Schnee aus dieser dunklen Affaire hervorgehen werde. Vergebens. Man kann der Kranken die Zweifel nicht ausreden. In der ersten Hälfte des Januar hatte Frau Bontoux einen Anfall von Rothlauf bekommen. Das Uebel war schon auf dem Wege der Heilung, als die Baisse eintrat, die Liquidation und die Verhaftung des Präsidenten der Union générale folgten. Als Frau Bontoux dies vernahm, verlor sie das Bewußtsein und als sie zu sich kam, war ihr Gesicht ganz roth: der Rothlauf hatte den Kopf ergriffen. Die Patientin befindet sich indeß schon besser. „Mein Gott“, sagte sie zu mir, schreiben Sie kein Wort mehr über die Verhaftung meines Mannes, die Presse hat so viel Lärm gemacht, daß sie schuld ist an der Verhaftung Bontoux.“

Der Besuch bei der einstigen Sängerin und nunmehrigen Gräfin ist nicht minder interessant. Casin schildert ihn folgendermaßen:

Wie traurig muß es doch sein, dieses reizende Hotel in byzantinischem Stil mit breiten Spitzbogenfenstern verlassen zu müssen! Ein Groom von zehn Jahren läßt mich in einem mit geschlitztem Holz verzierten ersten Vorzimmer warten. Im Hintergrunde wacht ein prachtvoller Neufundländer; er ist der Hüter des Hauses. Ich durchschreite ein mit einer Löwenhaut tapetirtes Vestibule und wurde von da in den kleinen Salon geleitet. Ein Wirwar von Fauteuils und Sophas (keine Sessel), Vorhängen und Portieren ringsherum, Alles in malvenfarbiger Seide und Atlas; in der Mitte zwei allerliebste Nippische, kostbare Bibelots, an den Wänden mehrere hübsche Spiegel: das ist der kleine Salon der

Ada, nimm ihn vor. Sie fragt mich eben, ob Sie tanzen könnten — als ob wir auf der Börse tanzten!“ Frau Ada Willard hat sich aufgerichtet. Ein entrüsteter Blick streift den verrätherischen Gatten, dann verneigt sie sich höflich vor dem hochgewachsenen jungen Manne, der in den Anblick ihrer blonden Schönheit versunken, mit gesenktem Haupte auf der Schwelle steht.

„Ich störe wohl?“ er deutet mit fragender Handbewegung auf die Toilette der Hausfrau.

„Nein, gar nicht, ganz im Gegentheil — Sie sind uns sehr willkommen. Das heißt mir, denn ich habe mit Ihnen einen Plan.“

„Meine Frau will Sie nur Probe tanzen lassen, weiter nichts.“

lacht Willard wohlwollend und freundlich. „Nur keine Angst, es wird schon gehen.“

„Aber Fred, ich bitte Dich! — So treten Sie doch näher, Mr. Lucas! Mein Plan ist der. Da Sie die Güte hatten, diesen Abend uns widmen zu wollen, so bleibt der Abend unser. Nun trifft sich's gerade so ungeheuer, daß heute Kränzchen ist in einem Club, dem ich noch aus meiner Wächzeit angehöre. „Ich sehe nie aus — ich könnte gar nicht — ich tanze schrecklich gerne.“

„Das finde ich begreiflich, gnädige Frau; auch ich —“

„Ja? Wirklich? Tanzen Sie gern, tanzen Sie gut?“ Frau Ada ruft die Frage lebhaft und ihre Augen funkeln ihm entgegen. Etwas von ihrem Feuer faßt auch ihn. Er beugt den dunklen Kopf und flüstert halb verlegen, halb gepreßt: Ich tanze gern und ich glaube — gut.“

(Schluß folgt.)

Notiz.

(Ein Kunstgenie.) A.: „Was Sie mir da von dem Glasmaier sagen, der eine Eidechse so täuschend auf einen Fruchtbecher gemalt hat, daß man grad geglaubt hat, sie wackelt mit dem Schwanz, ist noch lange nicht das Wunderbarste: Sehen Sie, da hat mir ein Maler ein Kunstwerk von einer Fliege auf den Glasbecher gemalt!“ B.: „Wo?“ A.: „Sie ist nicht mehr da, sie ist fortgeflogen!“

Diva. Auf dem Kamme zwischen zwei Füllhörnern mit Theerosen, rothen Camilien und weißen Lilien steht die Marmorbüste der Heilbron, ein Meisterwerk. Die Thüre öffnet sich geräuschlos: es ist die Gräfin. Ich hatte sie seit ihrem Debut in der Oper nicht gesehen; damals war sie als Gretchen zeitweilig in ihrem weißen Kleide und ihrer sanften Miene mit den gesenkten Augen. Aber heute war sie in ihrem schwarzen Kleide mit großen Atlasborten noch schöner. Ihr Gesichtsausdruck ist ernst, ohne traurig zu sein. Nachdem ich sie begrüßt, setzte ich mich neben sie und wir plaudern. Auf meine Bemerkung, wie sehr ganz Paris sich darüber freue, daß sie, wie es heißt, nach so langer Trennung wieder die Bühne zu betreten beabsichtige, erwiderte sie: „In der That will ich mein Schauspiel erleben wieder aufnehmen. Eben habe ich eine Depeche vom Scalatheater erhalten, wo ich die „Traviata“ singen soll. Aber diese Combination ist unmöglich, da ich zur Regelung meiner Angelegenheiten einen Monat brauche. Ich habe übrigens mehrere Engagements in Aussicht; unter anderen eine neue Schöpfung im Genre der „Opera Comique“ in Paris, einen Vertrag nach St. Petersburg mit Bizentini und eine Reise nach Amerika. Ich will Ihnen nicht verhehlen, daß diese letzte Combination mehr Chancen hat zu gelingen, als die übrigen. Ich will vor Allem Geld gewinnen. . . . ich werde mich dem Meistbietenden hingeben. Ich werde es machen wie Sarah Bernhardt, ich werde mich, wenn es sein muß, einem dieser „Menschenfleischhändler“ verkaufen, welche die Künstler in der neuen Welt ausbeuten.“ Ich verabchiedete mich von der Gräfin de la Panouse. Wer weiß? Vielleicht bedauert es die Diva im Grunde genommen nicht, wieder Fräulein Heilbron zu werden.

(Wiederkeit.) Ein Pariser Börsianer fragt den andern: „Was würden Sie thun, wenn Sie eine Brieftasche mit 100.000 Francs fänden?“ — „Ich“, erwiderte der Andere, „ich würde sofort Demjenigen, der sie verloren hat, 500 Francs Belohnung zufügen!“

(Billardkampf.) Aus Paris, 4. d. M., wird geschrieben: Die beiden Billardmeister, der Franzose Vignaux und der Amerikaner Slosson, lieferten sich in den letzten Tagen einen dritten Match von 3000 Points. Die beiden ersten hatte bekanntlich der Franzose gewonnen. Das „Grand Hotel“, der Schauplatz dieses Turniers, war allabendlich und besonders gestern, wo der Kampf zum Ausschlag kam, von zahllosen Neugierigen und Wetteulustigen belagert, denen das Resultat von Zeit zu Zeit durch ein Transparent verkündet wurde. In das Innere durften nur wenige Privilegirte eindringen; unter ihnen gab es aber sonderbare Zusammenreffen, wie sich z. B. gestern gleichzeitig Hofeort, der General Galliffet, der Marschall Mac Mahon, Spuller und der Prinz Murat unter den Zuschauern befanden. Den Sieg trug diesmal der Amerikaner davon. Slosson hatte 3000 Carambolagen gemacht, als Vignaux es erst auf 2553 gebracht hatte. Großer Jubel im Hofe unter den Amerikanern und große Wuth unter den Franzosen und Engländern, welche Letzteren, charakteristisch genug, sämtlich gegen den Amerikaner gemettet hatten. Als Slosson nach errungenem Siege seinem Gegner die Hand reichte, war dieser abgeschmackt genug, sie auszu schlagen. Die beiden früheren Male hatte der Amerikaner mit besserem Tacte seinen Aegerer verwunden und den ihm angebotenen Händedruck geziemend erwidert.

(Meuterei auf einem englischen Schiffe.) An Bord des im Dock von Sizilien in der Ausbesserung begriffenen und gleichzeitig eine fünfzigstägige Quarantaine verrichtenden englischen Dampfers „Newham“ meuterten am 22. v. M. Matrosen, weil ihnen die Erlaubniß aus Gestade zu gehen, verweigert worden. Der Capitän und die Officiere leisteten bewaffneten Widerstand. Der Ober-Genieur wurde durch zufälliges Losgehen seines eigenen Gewehres getödtet. Die Meuterei ward unterdrückt, und der englische Consul sendete Wachen und arabische Solodaten an Bord des Dampfers.

(Schneepfen im Winter.) Am 12. Jänner d. J. wurde bei Mauerbach, in der Nähe des Tullingerkogels, eine feine Waldschneepfen geschossen. Der Vogel ist somit ziemlich in der Mitte zwischen dem Herbstzuge (von Norden nach Süden) und dem Frühlingzuge (in entgegengesetzter Richtung) in unserer Gegend gefunden worden und es könnte die Frage entstehen: ist er seit dem Herbst bei uns geblieben oder kam er schon auf seinem Rückzuge nach Norden hieher? Ohne Zweifel ist aber ersteres der Fall, da vielfache und genaue Beobachtungen gezeigt haben, daß in sehr milden Wintern, wie der heurige einer ist, sehr oft einzelne aus dem Norden über unsere Breiten ziehende Schneepfen sich tief in den Winter hinein, ja bis zum Frühjahr hier bleiben und bis nach und nach von den Wärmern und Wäden nähren, welche sie aus dem nicht gefrorenen Boden ziehen können.

(„Sarah Bernhardt“ — ein Schimpfwort.) Vor dem Friedensrichter des siebenten Districtes von St. Petersburg kam kürzlich eine Klage der Kleinbürgerin Eugenie Matowitskaja gegen A. Matatoff wegen thätlicher Beleidigung zur Verhandlung. Die Matowitskaja erklärte, daß sie in der Passage von einem unbekanntem Comitis mit Schimpfworten insultirt wurde; er nannte sie dabei: „Sie Sarah Bernhardt“, stieß sie und verletzete ihr einen Schlag, daß sie zu Boden fiel. Matatoff gab die näheren Aufklärungen über den Vorfall, wobei er zugleich gegen die Matowitskaja klagbar wurde. Er habe das Schaufenster des Magazins, in welchem er diene, abgewischt; die Matowitskaja habe ihm dabei im Wege gestanden und ihm, als er sie hat sich zu entfernen, die Zunge gezeigt und ihm ins Gesicht gespußt. Da dies nicht bestritten wurde, versuchte der Friedensrichter die beiden Parteien zu versöhnen, was ihm vollständig gelang, denn beide verzichen einander das, was sie verdroßen.

(Eine leere Pyramide.) Die Erwartungen, mit welchen die Egyptologen die Eröffnung der bisher unzugänglichen Pyramide von Mejdum von Professor Maspero begrüßten, haben sich nicht erfüllt. Eine in London lebende Dame Namens Amalia Edwards, welche sich mit ägyptischen Studien beschäftigt, hat, wie sie in der „Times“ mittheilt, von Maspero folgendes Schreiben aus Assuan vom 12. d. M. erhalten: Die Pyramide von Mejdum ist leer; sie enthält weder Inschriften noch Sarkophage. Ich vermute aber das Vorhandensein noch einer Kammer und beabsichtige im Laufe des Februar Nachforschungen nach derselben anzustellen.

(Sündennachlass.) Die indischen Blätter publiciren gegenwärtig eine Ankündigung des Brahminen-Collegiums in der heiligen Stadt Allahabad am Ganges, daß im laufenden Monat in genannter Stadt eine „Messe-Gumbur“ (Sündentilgungs-Messe) in Verbindung mit einer großen Wallfahrt stattfinden werde. Eine solche Messe wird immer von zwölf zu zwölf Jahren abgehalten, und wer daher heuer nicht seine Sünden los wird, muß dieselben noch ferner zwölf Jahre mit sich herumschleppen. In Allahabad erwartet man, daß sich zu dieser Messe heuer gegen drei Millionen Pilger einfinden werden, und haben die englischen Behörden daselbst auch schon die nöthigen sanitären Vorsichtsmaßregeln ergreifen lassen. Für die Gewinnung seines Nachlasses muß jeder Pilger den Priestern mindestens eine Viertel-Rupie (25 fr.) zahlen.

(Einwanderung in Amerika.) Nach einer officiellen Aufstellung der New-Yorker Einwanderungs-Commission sind während des Jahres 1881 in Castle-Garden zusammen 441.043 Einwanderer gelandet worden, die sich auf die verschiedenen Monate des Jahres folgendermaßen vertheilen: Januar 8082, Februar 9753, März 27.708, April 59.748, Mai 76.791, Juni 59.721, Juli 34.835, August 33.840, September 36.378, October 39.224, November 31.000, December 23.963. Ueber die Bestimmungsorte dieser Einwanderer werden folgende Angaben gemacht: Arizona 79, Arkansas 1031, Alabama 386, Australien 9, Britisch Columbia 10, Connecticut 7949, Colorado 1657, Cuba 21, Central-

America 20, California 3886, Canada 1769, Delaware 409, District Columbia 308, Dakota 1893, Florida 553, Georgia 728, Indiana 6131, Illinois 54.461, Idaho 14, Iowa 16.475, Indianer-Territorium 31, Japan 1, Kentucky 1557, Kansas 4245, Louisiana 1036, Maine 315, Maryland 2119, Michigan 20.300, Missouri 9724, Minnesota 18.819, Mississippi 572, Montana 152, Mexico 49, Massachusetts 11.270, Manitoba 54, New-Hampshire 230, North-Carolina 785, Nebraska 6235, New-Mexiko 34, Nevada 175, New-York 152.421, New-Jersey 12.809, Ohio 24.204, Oregon 181, Pennsylvania 45.116, Rhode-Island 2096, South-Carolina 794, Süd-Amerika 20, Sandwich-Inseln 5, Tennessee 967, Texas 2390, Utah 2323, Vermont 286, Virginia 895, West-Virginia 1131, Wisconsin 19.715, Washington-Territorium 44, Wyoming 134, Westindien 20. Nach dieser Aufstellung erfuhr New-York während des letzten Jahres den größten Zuwachs von Einwanderern, nämlich 152.421, doch ist dieser große Zuwachs nur scheinbar, da bei Angabe dieser Zahl der Umstand nicht außer Acht gelassen werden darf, daß alle Einwanderer, welche bei ihrer Ankunft in Castle-Garden noch kein bestimmtes Reiseziel angeben können, für New-York gebucht werden, trotzdem Viele derselben sich nur einige Zeit hier aufhalten, um sich einigermaßen zu orientiren, ehe sie sich weiter in das Land hinein begeben.

(Keine Maffacre in Aschanti.) Die vor einiger Zeit von englischen Blättern gemeldete Schauermer, daß der König der Aschanti mehrere hundert gefangene junge Mädchen habe hinhinlachten lassen, um das Blut derselben mit dem Kalte zur Erbauung eines neuen Palastes zu vermengen, wird nun als unbegründet bezeichnet. Im englischen Colonialministerium ist ein Schreiben des Gouverneurs der Goldküste, Sir Samuel Rowe, eingelaufen, worin derselbe erklärt, daß er selbst durch die sorgfältigsten Nachforschungen unter den Eingebornen nichts über ein solches Ereigniß habe erfahren können. Der Gouverneur beruft sich ferner auf das Zeugniß eines gewissen Mr. Edward Bannermann, dessen Mutter eine Prinzessin von Aschanti ist und der ihm versichert, daß gegenwärtig eine solche Gänelthat unmöglich sei, indem der König keine Gefangenen habe und das Volk einer solchen Opferung seiner Kinder nicht zustimmen, sondern sich gegen den König erheben würde. Der Gouverneur fügt bei, es sei ihm so unwahrscheinlich, daß ein solches Ereigniß sich jetzt zugetragen habe, nachdem gegenwärtig ein Engländer, Capitän Bousdale, sich in Kumaffie befindet.

(„Die Heimat.“ (Wien, I., Seilerstätte 1.) Das zehnte Heft bringt im Texte den Schluß der beiden interessanten Novellen: „Bis in den Winter“ von Julius von der Traun und „San Sebastian“ von Richard Vogl; die Fortsetzungen des Romanes: „Die Verlobte des Junkers“ und den Beginn einer neuen spannenden Novelle: „Graue Augen“ von José Schneider-Arno; ferner zwei hübsche Gedichte: „Gebet“ von R. Ernst und Fresco-Sonett von F. v. Strobach; die Aufsätze: „Die Frauen in der Literatur Englands“ von Rudmilla Erdmann, „Um die Erde“ von Alois Kraus; „Ballstimmung“ von A. Kielland, „Arco“ von Clara Schreiber, „Aus der Woche di Cattaro“ von E. B., „Walachische Gebirgsdörfer“ von E. Conrad und die Dorfgeschichte „Der Jäger-Franz“ von Oscar Waibl; endlich die biographischen Artikel zu den Porträts Amalie Friedrich-Maternas, Prinz Napoleon Victor Bonaparte und P. Peter Singer. Außer diesen Bildnissen finden wir an Illustrationen: „Dalmanitinisches Begräbniß“, Originalzeichnung von F. Schlegel, „An der Quelle saß der Knabe“ nach dem Gemälde von Meyer von Bremen, „Der Taufgang“ von Karl Schellbach (Reproduction des Pendants zur diesjährigen Farben-druckprämie), „Arco“ und „Englische Fuchshunde“ von Friedrich Specht.

(Eingekendet.)

Wichtige Nachricht. Ich erfahre, daß einige Fälscher durch den Tod des berühmten Prof. Hieronymus sich als die alleinigen Besitzer des Receptes zur Bereitung des bluterneuernden Pagliano-Syrups ausgeben; nichts ist falscher! Derartige Angaben, die bloß Misträumen im Publicum erwecken, müssen mit Verachtung von jedem ehrlichen Menschen zurückgewiesen werden. Ich bin genöthigt, das Publicum zu versichern, daß ich der alleinige Besitzer vom echten bluterneuernden, einzig allein in Italien, Frankreich und Oesterreich patentirten Pagliano-Syrup bin. Wer daher sich dieses Medicament (dem tausende und tausende von Personen das Leben und die wiedererlangte Gesundheit verdanken) verschaffen will, möge sich ausschließlich an folgende Adresse wenden: Professor Alberto Pagliano, Palais Teatro Pagliano in Florenz.

Marktbericht.

Schäßburg, 13. Februar. Weizen per Selloster fl. 6.60 bis 7.70, Galbrucht fl. 4.60 bis 5.—, Korn fl. 4.60 bis 5.20, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.50 bis 3.—, Kukuruz fl. 4.80 bis —, Boben fl. 4.50 bis —, Erbsen fl. 2.20, Erbsen per Liter 15 kr., Linen 24 kr., Erbsen 12 kr., Mundwehl per 100 Rilo fl. 21.—, Semmelwehl fl. 19.40, Weispohmel fl. 18.80, Schumpohmel fl. 15.—, Unschlittleren per Rilo 58 kr., Seife 31 kr., rothes Unschlitt 30 kr., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 80 kr., Rindfleisch 44 kr.

Fremden-Liste.

Rom 13. Februar. Hotel Neurhrer. Graf F. Lazar, Großgrundbesitzer, von M. Balarhely; M. Schreiber, J. Benedikt, Kaufleute, von Wien; M. Tebbain, Kaufmann, von München; A. Kramolin, Kaufmann, von Temeswar; S. Münch, Kaufmann, von Debreczin; M. Kopony, Privatier, M. Marill, von Rosenau; J. Matjash, Kaufmann, von Kronstadt. Hotel römischer Kaiser. J. Holin, Beamter, von Fogaras; Marton Amiras Kaufmann von Loda; F. Budur, Kaufmann, L. Fann, Notär, von Rez. Mediascher Hof. L. Salomon, von Bacsofalva. Hotel Habermann. J. Roth, Farmer, von Giesbühl.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including interest rates and exchange rates for various currencies and commodities.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including interest rates and exchange rates for various currencies and commodities.

Sz. 15968/1881

[107] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről köz-
hírré tétetik, hogy Vurpod végrehajtónak Zay
András János végrehajtást szenvedő ellen 81 frt.
65 kr. iránti végrehajtási ügyében a Zay András
és neje Schuster Zsófia nevére felvett vurpodi
461. jkben A. 1-29. r., 945, 2735, 3739,
3862, 3955, 3965, 4995, 5430, 8520, 8896, 9165,
9308, 9408, 9500, 9527, 9530, 9854/1, 10899,
11190, 11190a, 11191, 11927, 12627, 13051, 13394,
13714/2, 13740, 13741, 13908, 13974, 15797,
16305, 16306, 16410. hr. sz. ingatlanok Zay András
illető összesen 651 frt. 49 1/2 kr. becsült 2/3-ad
része az 1882. évi május hó 8-ik napján,
délelőtt 9 órákor, a vurpodi irodában megtartandó
nyilvános árverésen következő feltételek alatt el-
adatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a becslési jegykönyvben min-
den ingatlanra egyenként kiütetett s össze-
sen a fennebbi összeget képviselő becsár,
melyen alul is az árverésre kiűzött birtokok
elfognak adani.
- 2. Árverezni kívánók a végrehajtó kivételével
tartoznak az ingatlan becsárának 10% kész-
pénzben vagy ovadékképes papírban a ki-
kültött kezéhez letenni.
- 3. Vevő köteles a vételért az árveréstől számi-
tandó 60 nap alatt ugyanazon naptól számi-
tandó 6% kamatokkal együtt a fennebbi
szabály rendelet értelmében a helybeli kir.
adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz befog számítatni.
- 4. Az árverés után 15 nap alatt a mennyiben az
1881 évi 60. t. cz. 180. §-a értelmében utóajánlat nem tetetik,
szére a vételi bizonyítvány kiállitatik, de a
tulajdonjog bekeblézése az árverés jogerőre
emelkedésén kívül csak a vételár és kama-
tainak teljes lefizetése után fog vevő javára
hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik
- 5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bár-
melyikének eleget nem tenne, az 1881. évi
60. t. cz. 180. §-a értelmében vevő ve-
szélyére és költségére, bánatpénzének el-
vesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni
és az ingatlan az előbbi becsáron alul is el-
adatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint te-
lekkönyvi hatóság 1882. évi február hó
3-ikán tartott üléséből.

Arlejtési hirdetmény. [113] 1-3

A nagyszabeni m. kir. országos tébolyda ré-
szére 1882/3 időszakra szükséges 1024 köbméter
tüzifa szállítására a nagyméltóságú m. kir. belügy-
ministerium f. hó 7-én 6378 sz. a. kelt rendelete
alapján ezennel újabb pályázat nyitattik.

Vállalkozni ohajtott felhivatnak, hogy 200 frt.
bánatpénzrel ellátott zárt írásbeli ajánlataikat, mely-
ben kitéendő a szállításra szánt fa vastagsága és
hossza, valamint az is, hogy a bükfának és tölgy-
fának köbméterét külön-külön menyiert hajlandó
szállitani, folyó évi márczius 2-án, d. e. 11 ó-
ráig, alóirt igazgatóságához nyujtsák be; megjegyez-
vén, miszerint jelen hirdetménynek még nem felelő
s későn beadott ajánlatok figyelmen kívül hagyatnak.
Nagy-Szeben, 1882. február 12-én
A m. k. országos tébolyda igazgatóság.

Licitations-Rundmachung.

Bezugs Lieferung von 1024 Kubikmetern Brenn-
holz für die Bedürfnisse der l. ung. Landes-Brandanstalt
in Hermannstadt, und zwar für den Zeitraum 1882/3
wird hiermit im Sinne des hohen Erlasses des l. ung.
Ministeriums des Innern vom 7. I. W., Zahl 6378,
eine neue Offert-Verhandlung ausgeschrieben.

Hierauf Reflectirende werden aufgefordert, ihre
mit einem Badium von 200 fl. ö. W. versehenen
schriftlichen, mit 50 kr. abgestempelten und versiegelten
Offerte, in welchen Dicks und Länge der zu liefernden
Holzscheite, sowie auch das örtlich zu machen ist,
wie theuer sie einen Kubikmeter Buchens- und wie theuer
einen Kubikmeter Eichenholz beizustellen genigt sind,
bis am 2. März l. J., Vormittags 11 Uhr,
bei der gefertigten Direction einzureichen, wobei noch
bemerkt wird, daß Offerte, welche nicht im Sinne dieser
Rundmachung ausgefertigt sind oder später einlangen,
nicht berücksichtig werden.

Hermannstadt, am 12. Februar 1882.

Die Direction der kön. ung. Landes-
Brandanstalt.

18/1882. szám.

[105] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX.
t. cz. 102. §-a értelmében ezeanol közhírré teszi,
hogy a bécsi cs. kir. törvényszéknek 91475/81. és
a szászsebesi kir. járásbíróóság 1653/81. számú vég-
rehajtó által bécsi kereskedő A. Pollak és fia i vég-
rehajtó javára szászsebesi Löw Márton ellen
1100 frt. lőke, ennek 1880. év november hó 16-ik
napjától számítandó 8% kamatai és eddig összesen
15 frt. 23 kr. perköltség követelés erejéig elrendelt
kielégítési végrehajtás alkalmával bíróság foglalt és

341 frtra becsült 28 darab összesen 106 méter posztó-
ból álló ingóságok nyilvános árverés után eladatnak.
Mely árverésnek az 1653/1881. sz. kiküldést
rendelő végzés folytán a hely színen, Szász-Sebesen
Ohnitz János házában leendő eszközölésére 1882. év
márczius hó első napjának, délelőtt 9 órája,
határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók
ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg: hogy az
érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi
LX. t. cz. 107. §-a értelmében a legtöbbet ígérőnek
becsáron alul is eladatni fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881.
évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek
szerint lesz kifizetendő.
Kelt Szász-Sebesen, 1882. évi február hó 7.
napján.

Grasser Károly,
kir. bírósági végrehajtó.

Sz. 388/1882

[99] 2-3

szgb.

Concurs.

Zur Befugung der erledigten Notarstelle in
der Großgemeinde Gurariului - Szelister Stuhl-
richterbezirk - wird der Concurs bis zum 1. März
l. J. ausgeschrieben - Die mit diesem Posten ver-
bundenen Emolumente sind: Gehalt 400 fl., Arzium
100 fl., Naturalquartier und 12 Klaster Brennholz,
eventuell das entsprechende Holz- und Quartier-Rentum
und 10 fl. zur Verwaltung, sowie die für Privatarbeiten
festgestellten Taxen.

Im Sinne des XVIII. G. N. ex 1871 instituirten
Competenz-Gesetze sind bis zum festgesetzten Termine
hiermit einzureichen. Verständlich der Staatsprache
ist Bedingung.

Szeliste, am 8. Februar 1882.

Der Stuhlrichter.

Cotta'sche Bibliothek



der Weltliteratur.

Dieses neue litterarische Unternehmen bringt in gleichmässigen, gut
redigierten und schön gedruckten Oktav-Ausgaben zum Preise von nur

60 Kr. ö. W.

für den elegant in Leinwand gebundenen Band von ca. 300 Druckseiten die
klassischen Dichterwerke Deutschlands und des Auslands, u. A. die Werke von
Goethe, Schiller, Lessing, Shakespeare, Molière, Dante, Calderon, Platen,
H. v. Kleist, Lenau, Chamisso, Körner. - Alle 2 bis 3 Wochen ein Band.
Man kann auf die ganze Serie oder auf einzelne Dichter sub-
skribieren. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Folgende Beispiele mögen das Ausserordentliche dieses neuen Unter-
nehmens klar machen: Schillers sämmt. Gedichte eleg. geb. werden 60 Kr.
kosten, Göthes Faust 1. und 2. Theil zusammen in 1 Band geb. 60 Kr. etc.
Ausführliche Prospekte, sowie Probebände durch alle soliden Buchhand-
lungen. Nach Orten, in welchen sich keine Buchhandlung befindet, liefert die
J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart den ersten Band franco gegen
Einsendung von 72 Kr. ö. W. in Briefmarken und weist für den Bezug der
folgenden Bände eine nahegelegene Buchhandlung nach.

1-1 [110]

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn.



Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den
höchsten Preisen ausgezeichnet.

Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität sind
zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-
Geschäfte der

österreichisch-ungarischen Monarchie.



Fabrikmarke
für Spulenzwirn.

Der Aufmerksamkeit der p. t. Behörden bestens empfohlen.

Patent-Gas-Spritze

(Extincteur),

einziges Mittel, jeden Brand im Entstehen zu ersticken,
und dessen Weiterverbreitung zu verhindern.

Befonders zu empfehlen für: Theater, Spiritus- und Petroleum-Fa-
briken, Lagerhäuser, Spitäler, Militär-Verpflegs- und Monturs-Ma-
gazine, Kasernen, Eisenbahn-Magazine, Zündhölzchen-Fabriken,
Dampfmühlen etc. etc.

Zu haben in der
Niederlage für Siebenbürgen der l. ungarischen Maschinen- und
Feuerlöschgeräte-Fabrik, Glocken- und Metall-Giesserei

Franz Walser,

Klausenburg, innere Monostorgasse 12.

Gebrauchs-Anweisung und Cataloge gratis und franco.

Der Aufmerksamkeit der p. t. Behörden besonders empfohlen.

Anzeige.

Erlaube mir hiermit dem p. t. Hermannstädter
Publicum und Umgebung die ergebene Anzeige zu ma-
chen, daß ich das Geschäft meines Mannes mit Bei-
behaltung aller bisher geführten Artikel fortführen
werde, und indem ich für das bisher unferm Geschäft
geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank ausspre-
che, bin ich so frei, an das hochgeehrte Herrmannstädter
Publicum und Umgebung die Bitte zu stellen, nun auch
mich mit recht zahlreichem Besuche zu beehren.

Antonia Diedek,
Witwe nach Johann Diedek

1-3 [109]

Grünpfel,

bester Gattung, gelb, sind in größerer Menge,
per Hektoliter 2 fl. 50 kr., täglich zu haben: Neustift,
Haus-Nro. 13. [101] 2-3



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung
für Toilette und Handarbeiten. Alle
14 Tage eine Nummer. Preis viertel-
jährlich M. 1,26. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Hand-
arbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbil-
dungen mit Beschreibung, welche das
ganze Gebiet der Garderobe und Leib-
wäsche für Damen, Mädchen und Knaben,
wie für das zartere Kindesalter umfassen,
ebenso die Leibwäsche für Herren und die
Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem
ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände
der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-
und Buntdruckerei, Namens-Griffen etc. [3] 2-7

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhand-
lungen und Postämtern. - Probe-Nummern gratis und
franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Husten-Moos-Zettel.

Diese Zettel werden mit Verlässlichkeit angewendet:
bei kurzem Athem, Reuchhusten, Husten,
Seiferkeit, Verschleimung, zur Aufweichung
beim Austrocknen der Kehle und lindern jedes
catarrhalische Leiden.

Depôt für Hermannstadt in der „Apothek
zum Löwen“ des August Teutsch. [664] 9-12
Preis einer Schachtel 38 fr. ö. W.

Local-Veränderung.

Sammt- und Seidenwaaren-Niederlage

A. Herzmansky

nicht mehr Kirchengasse 2, sondern

Wien, VII., Mariahilferstrasse 26,

Ecke der Stiftsgasse.

Anerkannte Solidität. [52] 4-12

Mariazeller
Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen
Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetit-
losigkeit, Schwäche des Ma-
gens, überreichendem Athem,
Blähungen, saurem Aufsto-
zen, Kolik, Magenkatarrh,
Sodbrennen, Bildung von
Sand und Gries, übermäßiger
Schleimproduction, Gelbsucht,
Ekel und Erbrechen, Kopf-
schmerz (falls er vom Ma-
gen herrührt), Magenkrampf,
Hartleibigkeit oder Verstop-
fung, Ueberladung des Ma-
gens mit Speisen und Geträn-
ken, Würmer, Milz-, Leber-
und Hämorrhoidalalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-
Anweisung 35 kr.

Zu haben in
Hermannstadt bei Aug. Teutsch,

„Apothek zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes &
Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dios-
Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg
bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker;
in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg
Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kron-
stadt: „Apothek zur Hygiea“ des Eduard Kugler;
„Apothek zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner;
„Apothek zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apo-
thek zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg
bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely
bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J.
Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apo-
theker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in
Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen
bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A.
Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalatna bei S.
Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und
Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török,
Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker;
in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.
Centralversandt: Apotheker C. Brady,
Kremsier, Mähren. [581] 45-52

Gummi-
Fischblasen,

und
Vorsichts-Präparate, echt französisch, bester
Fabricat der Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme)
per Duzend fl. 2-3;

Gürtel,
unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen,
per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten
Gummi-Bettenlagen, Regenmäntel,
Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren,
Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-
pöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre
einfliegende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,

1., Kollnerhofgasse Nro. 4.

